

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Jänner d. J. dem Ministerialathe im Handelsministerium Dr. Georg Ritter von T h a a das Ritterkreuz des Leopold-Ordens todtfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Jänner d. J. dem Bürgermeister der Stadt Trient Paul D j - M a z z u r a n a den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den Steueramtscontrolor Johann K n e s z zum Steuer-einnehmer in der IX. die Steueramtsadjuncten A d o f R u d a und Johann F i n k zu Steueramtscontroloren in der X. und die Steueramtspraktikanten Heinrich B r i l l i und Konrad R o s m a n n zu Steueramts-adjuncten in der XI. Rangklasse ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das Regierungsprogramm,

welches Samstag den drei großen gemäßigten Parteien des Abgeordnetenhauses unterbreitet und damit zur öffentlichen Discussion gestellt worden ist, hat von vorn herein und gern auf einen Erfolg verzichtet: auf den Erfolg sensationeller Ueberraschung. Wer die Ereignisse in Oesterreich während der letzten zwei Jahre aufmerksam verfolgt hat, wer sich des berühmten Commentars erinnert, womit die Auflösung des Abgeordnetenhauses im Jänner 1891 begleitet wurde, und wer der Thronrede vom April 1891 gedenkt, wird in jeder Zeile des nun vorliegenden Programms die strenge Continuität der Entwicklung und in dem Programm im wesentlichen die detaillierte Ausgestaltung der leitenden Gedanken der Thronrede erkennen.

Friede und Arbeit — mit diesen zwei Lösungsworten konnte seinerzeit der Inhalt der Thronrede bezeichnet werden; innerer Friede als Voraussetzung ge-
deihlicher Wohlfahrtsarbeit — das ist der rothe Faden, der auch die lapidaren Erklärungen des Programms durchzieht. Aber die Ideen dieser Staatschrift reichen

weit zurück vor den letzten politischen Umschwung in Oesterreich. Sie dienen der Gestirnung des Cabinets Laaffe seit seinem Bestande zur Richtschnur, und wenn sie inmitten der verwirrenden Kämpfe des Tages den Parteien nicht immer mit hin'änglicher Deutlichkeit zum Bewußtsein kamen, so mag die Schuld weniger an diesen Ideen als an den Parteien und deren Kämpfen liegen. Aber so wie die geistigen Wurzeln des Programms sich bis in die erste Zeit des Cabinets Laaffe zurückverfolgen lassen, so wird man andererseits finden, daß aus verschiedenen Stellen dieser Kundgebung ein Gedankengang hervorleuchtet, den Graf Laaffe auch in der letzten Zeit wiederholt vor dem Parlamente entwickelt hat. Wenn das Programm unter anderm die Erspriechlichkeit einer gezielten Regelung der Sprachenfrage betont, aber gleichzeitig auf die Nothwendigkeit eines vorgängigen Einvernehmens zwischen den theilhaftigen Parteien hinweist und das Bestreben des Cabinets, ein solches Einvernehmen herbeizuführen, kundgibt — so wird man darin unschwer eine Idee wiederfinden, der Graf Laaffe wiederholt Ausdruck lieh, d. h. nämlich die Lösung der Sprachenfrage sich nicht imperativ von der Regierung dictieren läßt, sondern nur nach vorgängiger Verständigung der Parteien und unter Miwirkung der Regierung erzielt werden kann.

Wenn sich nun die Regierung entschlossen hat, diese bekannten Grundzüge ihrer Politik trotzdem in einem besonderen solennen Acte und in programmatischer Form niederzulegen, so ist dies geschehen, um einem Wunsche Rechnung zu tragen, der speciell von Seite der Vereinigten deutschen Linken aus berufenem Munde in ziemlich lebhafter Weise vorgebracht worden ist. Das Programm darf der freudigen Aufnahme seitens aller staatsstreuen und gemäßigten Elemente sicher sein. Sein Inhalt ist ein solcher, daß alle wirklichen Staatsparteien sich auf seinen Boden stellen können, denn es hat keine andere Absicht als die, den inneren Frieden zu wahren und die ruhige Arbeit zu fördern. Die ausdrückliche Betonung des Festhaltens an der äußeren Politik und an den Grundlagen der Verfassung, insbesondere an dem Dualismus, wird als selbstverständlich bei einer Regierung betrachtet werden, die in Wort und That ununterbrochen sich mit diesen Fundamenten unseres staatlichen Lebens identificiert hat. Andererseits war die Wahrung der gesetzmäßig gewährleisteten Autonomie der Königreiche und Länder stets ein Grundsatz, an dem das Cabinet Laaffe seit seinem Bestande festgehalten hat.

Organisch schließt sich an diesen Gedanken der Autonomie als sein nothwendiges Correlat das Princip der Wahrung des nationalen Besitzstandes an, und es ist darum natürlich, daß die Regierung bis zum Zustandekommen eines Sprachengesetzes und im Hinblick auf dasselbe entschlossen ist, innerhalb ihres administrativen Wirkungskreises, selbstverständlich unter Aufrechthaltung der bestehenden Normen, Veränderungen des nationalen Besitzstandes hintanzuhalten. Durch diesen Grundsatz werden hoffentlich die nationalen Aspirationen, wie sie in den gemischtsprachigen Ländern nur zu oft auftauchen, ihre entsprechende wohlthätige Begrenzung finden. Im Geiste eines solchen Programms liegt es auch, daß die Nothwendigkeit eines friedlichen Verhältnisses der einzelnen Confectionen, Gesellschaftsclassen und Staatsbürger untereinander hervorgehoben und die Aufgabe der Regierung betont wird, Verheugungen jeder Art mit Entschiedenheit entgegenzutreten, wie dies ja auch bisher die Aufgabe der Regierung gebildet hat. Demselben Gedankengange endlich entspricht auch die Hochhaltung des kirchenpolitischen und Schulfriedens, während es andererseits selbst in den fortgeschrittensten Bevölkerungstheilen mit Befriedigung begrüßt werden wird, daß den religiösen Gefühlen der Bevölkerung innerhalb der bestehenden Gesetze Rechnung getragen werden soll.

An zwei Stellen betont das Schriftstück die Nothwendigkeit der Herstellung einer festen Coalition der gemäßigten Parteien auf Grundlage des Programms, um einen gedeihlichen Fortgang der parlamentarischen Thätigkeit zu sichern — einer Parteien Coalition, welche auch in ihren äußerlichen Attributen und in ihrer Organisation den Charakter einer geschlossenen parlamentarischen Majorität an sich tragen soll. Auch das wird kaum überraschen, denn Graf Laaffe hat bereits in der solennen Erklärung des Gesamtministeriums vom 2. December die Herstellung einer festen Majorität als erwünscht und nothwendig anerkannt. Kein patriotischer und besonnener Politiker dürfte in diesem Betrachte eine abweichende Ansicht hegen, und darum ist die Hoffnung gestattet, daß dieser Appell an die gemäßigten Parteien, an ihre Vaterlandsliebe und ihre Sorge für ein gedeihliches Wirken der Gesetzgebung, nicht erfolglos bleiben und, wenn auch nicht sofort, so doch in einem späteren Zeitpunkt zu dem ersehnten Ziele führen werde.

Die erheblichen Schwierigkeiten, welche da zu überwinden sind, können freilich nicht übersehen werden,

Fenilseton.

Die Polenprinzessin.

Roman von E. Matthias.

(21. Fortsetzung.)

Ratuscha wandte sich ihrem Vorhaben zu, die Latte besser einzufügen. Aber von dieser Seite aus bot sich bei ihrer winzigen Figur gar kein Hilfsmittel und sie beschloß endlich, unverrichteter Sache in den Garten zurückzukehren, wo es schattig und kühl war.

Aber ein unüberwindliches Hindernis stellte sich der kleinen Dame in den Weg. Die Planke hatte sich bei dem Hin- und Herbewegen fest eingeklemmt, und überdies saß dicht davor eine hässliche Kröte und glogte die Erschrockene mit grünlich schimmernden Augen an.

„O mein Gott,“ rief Ratuscha entsetzt, „welch Unglück und welch ein gräßliches Thier! Was soll ich nun thun? Nun kann ich nicht mehr in den Garten zurück. Arme Melanie!“

In ihrer Trübsal fiel ihr zuerst die Freundin ein, welche sie durch ihren unüberlegten Streich in eine fatale Lage versetzt hatte. Ihr eigenes Unglück kam bei der Kleinen erst in zweiter Reihe. Händeringend stand sie vor dem verschlossenen Rückwege. Die hässliche Kröte machte es ihr unmöglich, der heimtückischen Planke näherzukommen.

„Ich finde den Weg zur Pension nun und nimmermehr,“ klagte sie. „Ist denn niemand da, der mir Hilfe bringt?“

Am selben Momente horchte sie auf.

Den Wallweg heraus kam ein auffallend großer Mann. Ehrbar schritt er näher, weder zu langsam noch zu schnell, obgleich seine übermäßig langen Beine zu letztem wohl verführen konnten. Er trug die Nase hoch in der Luft, so hoch, daß die Kleine des Mannes Stirn kaum sehen konnte, ebensowenig, wie seine Augen, welche an den Wolken zu hängen schienen. Der Hinterkopf trug einen hohen, etwas fadenschrinigen Cylinderhut, der unablässig in den Nacken zu fallen drohte. Seine lange Gestalt war mit einem dunklen, fest zugeknöpften Gehrock bekleidet; unterhalb desselben schlotterten ein paar blaue, verschossene Hosen.

Die Hände allein behaupteten den Schein äußerer Eleganz, denn sie stakten in buttergelben Glacehandschuhen, die freilich durch Alter und Gebrauch stark gelitten hatten.

„Es ist jedenfalls ein Mensch, zu dem ich Vertrauen haben kann,“ dachte Ratuscha, als sie den Daherkommenden erblickte. „Ich will ihn ansprechen und er wird mir helfen.“

Der Lange kam näher. Noch immer bemerkte er das Mädchen zu seinen Füßen nicht, das freilich im Verhältnis zu diesem Riesen winzig genannt werden mußte. Wie zu einem Thurm schaute die Zwergin zu ihm empor. Als er dicht vor ihr stand, erhob sie ihre Stimme zu einem lauten Ruf. Fast erschrocken zog er seinen Fuß zurück, als fürchte er, einen kostbaren Gegenstand zu zerretzen. Wie aus Wolkenhöhe lenkte er seinen Blick erdwärts und zwinkerte mit den grauen Augen eine lange Weile, bevor er das kleine Wesen entdeckte.

„Helfen Sie mir, gnädiger Herr!“ bat Ratuscha, die Händchen faltend. „Ich bin durch einen Zufall auf die Landstraße gerathen und weiß nicht, wie ich wieder nach Hause kommen soll.“

Ein zischender Laut entfuhr als Antwort dem Munde des Riesen. Seine Augen öffneten sich weit und ein Freudenstrahl blitzte über sein großes, anscheinend gutmüthiges Gesicht.

„Eine Zwergin!“ sagte er mit hoher Festsstimme, die in diamantalem Widerspruch mit seiner Körperlänge stand. „Eine veritable Zwergin! Das nenne ich, Glück haben!“

„Werden Sie mir helfen?“ fuhr Ratuscha, des Großen Ausruf nicht verstehend, fort. „Thun Sie es, bitte! Frau Norden wird Ihnen diesen Dienst gewiß gut belohnen, wenn Sie das verlangen sollten,“ fügte sie hinzu, furchsam, den Fremden zu kränken.

„Hm, hm, hübsche Kleine,“ sagte er, sie aufmerksam musternd, „allerhöchstes Biliputsch, wie kommst du denn hierher? Wo bist du zu Hause? Wer sind deine Eltern?“

„Ich wohne dort in der Pension für junge Damen,“ antwortete Ratuscha ängstlich, „bei Frau Amsträthin Norden auf Langgarten, das große, graue Haus. Bitte, bringen Sie mich dorthin zurück. Bitte, bitte!“

„Wie die Kleine hübsch bitten kann!“ grinste der Riese freundlich. „Na, da muß ich ihr wohl willfahren. Aber, Biliput, möchtest du nicht lieber mit mir gehen? In solchen Fräulein-Pensionen soll es verteuelt langweilig sein; bei mir ist es jedenfalls lustiger.“

und Graf Taaffe selbst hat in seiner bekannten Rede vom 23. November offen erklärt, die Organisation der Parteien lasse sich nicht durch einen Ullas dicitieren, sondern müsse von selbst durch Krystallisation eintreten, wobei er darauf hinwies, daß der Weg hiezu das Zusammenwirken in wirtschaftlichen Fragen sei. Diese Aeußerung des Minister-Präsidenten, seinerzeit viel angefochten und theilweise sogar als eine ironische Zurückweisung des Gedankens einer Coalition mißdeutet, dürfte heute wohl einer objectiveren und leidenschaftslosen Beurtheilung begegnen und als das Erscheinen, was sie war und sein wollte: als eine offene und loyale Hervorhebung der Schwierigkeiten des großen Werkes, als die besonnene Erwägung des Realpolitikers, welcher die concreten Möglichkeiten ins Auge zu fassen gewohnt ist. Vielleicht hat Graf Taaffe in dem Wunsche, die öffentliche Meinung vor Uebereilungen und Enttäuschungen zu bewahren, damals seinen Worten eine pessimistischere Fassung gewählt, als sie durch die Thatfachen gerechtfertigt ist. Er selbst wird wohl der Erste sein, der es mit heller Freude begrüßt, falls der rasche Gang der Ereignisse seinen besonnenen Calcul überflügeln und die Schaffung einer geschlossenen parlamentarischen Mehrheit sich rascher vollziehen sollte, als er zu hoffen gewagt hat.

Glücklicherweise aber steht nicht die Frage: Alles oder nichts. Denn auch, wenn die nächste Zeit noch nicht die Realisierung des Endziels der großen Action bringen und die wirkliche Parteien-Coalition nicht zustande kommen sollte, ist es doch möglich und auch im hohen Grade wahrscheinlich, daß die drei großen gemäßigten Gruppen des Hauses in dem Regierungsprogramm schon jetzt die feste Grundlage finden werden, auf welcher sie im friedlichen Nebeneinanderwirken die positiven Aufgaben der Gesetzgebung fördern und den Parteienkampf ruhen lassen. Denn die Aufgaben, welche die Entwicklung der Verhältnisse, namentlich in wirtschaftlicher Richtung, dem Parlamente vorgezeichnet hat, sind große. Der österreichische Reichsrath hat im letzten Decennium eine sociale Reform-Arbeit vollzogen, die vielfach die Bewunderung des Auslandes hervorgerufen hat. Diese Bahn muß eingehalten, die rühmliche Uebung muß zur Tradition ausgebildet werden.

Das Programm skizzirt in großen Zügen die Richtungen, in denen sich für die nächste Zeit die wirtschaftliche Arbeit der Gesetzgebung bewegen soll. Wenn die Parteien dazu mitwirken, daß dieses socialpolitische Repertoire eingehalten werde, ist ihnen der Dank der Bevölkerung sicher. Schon damit aber wird die Action des Cabinets eine augenblickliche und greifbare segensvolle Wirkung geübt haben. Wie immer jedoch diese denkwürdige Episode ausgehen und zu welchem Ende auch das große Unternehmen des Cabinets führen mag — auf alle Fälle wird das Regierungsprogramm, welches nun der öffentlichen Discussion überliefert worden ist, über die Bedeutung einer bloßen taktischen Action weit hinausreichen.

Dieses Programm, welches aus vierjährigen Erfahrungen hervorgegangen, welches nach reiflichen Beratungen mit den Führern der großen gemäßigten Parteien und in so solennem Form festgestellt worden ist, darf den Rang und die Bedeutung eines eminenten Staatsactes beanspruchen, es ist ein Destillat der

Staatsnothwendigkeiten Oesterreichs, der prägnanteste Ausdruck der Besonderheit unserer Verhältnisse und der durch sie gebotenen Regierungsmaximen, es ist ein inmitten der wechselnden Ereignisse des Tages unwandelbarer Leitstern einer jeden staatsmännischen Thätigkeit in Oesterreich.

Das im Vorstehenden besprochene Programm lautet wie folgt: «Die Allerhöchste Thronrede vom 11. April 1891 hat die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die laufende Session des Reichsraths als eine Periode erfolgreicher Arbeit erweisen werde und hat zur Mitwirkung alle diejenigen aufgerufen, deren Ueberzeugung es ist, daß über den einzelnen Parteien die Gesamtheit, Staat und Volk, stehe und daß die Sorge für diese höchsten Interessen durch Parteibestrebungen niemals beirrt werden dürfe. Um diesen Intentionen der Allerhöchsten Thronrede gerecht zu werden, erscheint es jedoch nach den gemachten Erfahrungen nothwendig, daß jene Parteien und Abgeordneten, welche dem an sie ergangenen Aufrufe mit patriotischer Bereitwilligkeit zu folgen entschlossen sind, in eine Coalition treten und hiedurch einen entsprechenden und gedeihlichen Fortgang der parlamentarischen Thätigkeit sichern.

Die Regierung wendet sich daher an jene parlamentarischen Factoren, welche, den in der Allerhöchsten Thronrede entwickelten Anschauungen beipflichtend, im Interesse der Gesamtheit ihren Parteibestrebungen Einhalt geboten und dies durch einen übereinstimmenden Beschluß über die Art der Beantwortung der Allerhöchsten Thronrede auch bethätigt haben. Damit sich jedoch jene parlamentarischen Factoren, welche nach ihrer Auffassung der staatlichen Angelegenheiten für eine solche Coalition in Betracht kommen, bei voller Kenntniß der Absichten der Regierung über den Beitritt zu dieser Coalition zu entscheiden vermögen, erachtet es die Regierung für ihre Pflicht, unter Hinweis auf die in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. December 1892 abgegebene Erklärung die Grundsätze klar auszusprechen, die sie bei der Führung der öffentlichen Angelegenheiten leiten. Ebenso wie die Regierung jederzeit bereit ist, im Sinne der auch von den Delegationen durchaus gebilligten auswärtigen Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie die Machtstellung des Reiches mit allen Mitteln zu wahren und zu kräftigen, somit auch für die Entwicklung der Wehrkraft voll einzustehen, hält sie rückhaltlos an dem gegenwärtig gesetzlich geregelten Verhältnisse zur ungarischen Reichshälfte, wodurch die Organisation der Monarchie ihren dauernden Abschluss gefunden hat, fest.

Die Regierung steht unverrückbar auf dem Boden der bestehenden Verfassung und ihrer Grundprincipien und wird daher Aenderungen dieser Grundprincipien nicht zustimmen. Die Verfassung bildet die feste Basis für die Entfaltung des gesammten politischen Lebens. Auf dieser Basis wird sich aber das politische Leben nur dann im Einklange mit dem österreichischen Staatsgedanken entwickeln, wenn die gesetzlich gewährleistete Autonomie der Königreiche und Länder, ebenso wie der nationale Besitzstand der einzelnen Volksstämme gewahrt und jedes Uebergreifen verhindert wird. Die Regierung anerkennt, daß die gesetzliche Regelung des Gebrauches der Sprache in Amt, Schule und öffentlichem Leben — unter voller Berücksichtigung der deutschen Sprache als allgemeinem Verständigungsmittel auch für die Zwecke der Verwaltung

zukommenden Bedeutung — geeignet ist, die Herstellung des nationalen Friedens zu fördern. Die Regierung wird daher ein Einvernehmen zwischen den beteiligten Parteien hinsichtlich dieser Frage herbeizuführen bestrebt sein und eine auf ein solches Einvernehmen sich gründende eventuelle legislative Action unterstützen.

Bis zu dem Zustandekommen eines solchen Gesetzes wird die Regierung — unter dem ausdrücklichen Vorbehalte der ihr zustehenden Competenz — innerhalb ihres administrativen Wirkungskreises Veränderungen des nationalen Besitzstandes thunlichst hintanhaltend. Dies gilt ebenso für Entscheidungen des freien Ermessens, als für jene der administrativen Judicatur. Im letzteren Belange wird die Regierung, welche durch die geltenden Gesetze und Verordnungen gebunden ist, an der bestehenden langjährigen Uebung möglichst festhalten. Unser staatsrechtliches Leben erheischt jedoch nicht bloß die thunlichste Vermeidung nationaler Streitpunkte, sondern auch ein friedliches Verhältnis der einzelnen Confessionen, Gesellschaftsclassen und Staatsbürger untereinander. Die Regierung wird daher religiöse Ueberzeugungen stets achten und schützen und Verletzungen jeder Art mit Entschiedenheit entgegenzutreten wissen. Die Regierung hält die Zurückstellung kirchlicher politischer Fragen und der legislativen Behandlung von grundsätzlichen Aenderungen des Reichs-Volkschulgesetzes im Interesse des ruhigen Zusammenwirkens der beteiligten Parteien für erforderlich. Die Regierung wird jedoch bei der Anwendung des Reichs-Volkschulgesetzes den religiösen Gefühlen der Bevölkerung innerhalb der bestehenden Gesetze Rechnung tragen. In Fragen der religiösen Gefühle anerkennt die Regierung lediglich das Gutachten der betreffenden kirchlichen Behörden als maßgebend und wird deren Wünschen in dieser Hinsicht innerhalb der bestehenden Gesetze nach Thunlichkeit entgegenkommen.

Die Allerhöchste Thronrede hat bereits darauf hingewiesen, daß die Aufgaben des wirtschaftlichen Lebens, welche nicht das Interesse einzelner Parteien, sondern die Sorge für die Gesamtheit uns auferlegt, durch die rasche Entwicklung in der Gegenwart besonders zahlreich und dringend geworden sind, und hat eine Reihe von Gegenständen aufgezählt, welche diesem Gebiete angehören. Einige der betreffenden Gesetzesvorlagen haben in dem abgelaufenen Sessionsabschnitte bereits ihre Erledigung gefunden, andere stehen in parlamentarischer Behandlung oder sind noch in Ausarbeitung begriffen.

Mit diesen Gegenständen ist aber die nothwendige Thätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete in keiner Weise abgeschlossen. Es gesellt sich hiezu nicht bloß die stets erneute und bei den immerfort wachsenden Anforderungen auf allen Gebieten des staatlichen Lebens stets schwieriger und verantwortungsvoller sich gestaltende Sorge für die Erhaltung und Festigung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte sowie für die erfolgreiche Durchführung der Regelung unseres Geldwesens mit der gerechten Theilung der Steuerlast; auch sonst lassen die gebotene, der naturgemäßen Entwicklung angepasste Förderung der Production und des Verkehrs, die Nothwendigkeit der Erhaltung und des Schutzes der Mittelstände auf allen wirtschaftlichen Gebieten sowie der Förderung des Ausgleichs socialer Gegensätze und der Hebung der schwächeren Gesellschaftsclassen, endlich die Nothwendigkeit, solchen Ausbreitungen des Eigennuzes, welche einem gefunden

«Rein, nein,» rief die Kleine furchtsam, ihre Hände erhebend, «ich muß zu Frau Norden zurück. Herr Arthur will es und, unter uns gesprochen, ich glaube, ich werde verfolgt!»

«Verfolgt? O, du armes Haserl! Verfolgt trotz deiner Kleinheit?» fustelte der Lange. «Vielleicht gar wegen derselben, die allerdings eine seltene Gabe der Natur ist? Wie heißt denn der Bube, der dir nachsetzen will?»

«Werden Sie mich auch nicht verrathen?»

«Ich? Wohin denkst du?» versetzte der Lange im Bi dermannston. «Ich heiße nicht umsonst der schweigsame Hubert vom Lindengrab.»

«Sie kennen den Mann wohl doch nicht,» antwortete Natuschka überzeugt. «Van Speulen nannte sich der Böjewicht, der mich jahrelang eingesperrt hielt.»

«Ah, du bist — sacre mon dieu — das ist eine Neuigkeit!» rief der Riese, und wieder kamen die Worte in dem eigenthümlich zischenden Ton über seine Lippen. «O, ich kenne Myrheer van Speulen sehr gut. Er ist ja einer meiner gefährlichsten Concurrenten, ein Schwindler, ein Scharlatan. Da ist es ein wahres Glück, daßs ich dich, mein Goldfischchen, gefunden habe!»

«Hat van Speulen etwa meine Spur ausgeführt?» fragte die Kleine ängstlich.

«Na, ob,» entgegnete der Riese kopfnickend. «Er ist vielleicht jetzt schon in der Pension, um dort Nachforschungen anzustellen, und findet er dich, dann geht es dir schlecht, mein Svelchen. Danke Gott, daßs ich deinen Weg kreuzte. Das hätte eine schöne Geschichte gegeben.»

«Ach, Sie machen mir große Angst!» wehklagte Natuschka. «Erbarmen sie sich meiner!»

«Keine Bange, noch bin ich da, der Hubert vom Lindengrab!» tröstete der Riese sie, die Zwergin auf seinen Arm nehmend. «Ich bringe dich in Sicherheit, das versteht sich. Bei mir hast du nichts zu befürchten; wir drehen allen Verfolgern eine Nase!»

Während der Lange so sprach, huschte ein Strahl von boshafter Selbstzufriedenheit über sein bartloses, gebräuntes Gesicht. Vorsichtig schaute er sich nach allen Seiten um und setzte dann seine langen Beine in hastige Bewegung.

«Bringen sie mich in die Pension zurück?» fragte Natuschka, sich an ihn anklammernd.

«Später!» beruhigte er sie. «Halt' dich jetzt nur fest, du armes Haserl, und sei mäusehinstill. Wirft mit dem Hubert schon zufrieden sein. Zuerst verberge ich dich vor dem niederrächtigen Speulen, der dich in der Pension nur finden würde. Du fürchtest dich doch nicht etwa?»

«Ich glaube, ja,» entgegnete die Kleine zitternd. «Die Menschen sind schlecht und außer Herrn Arthur meint es mit mir niemand gut.»

«Du hast den braven Hubert vom Lindengrab vergessen,» sprach der Lange. «Wir kannst du vertrauen, so gut wie deinem lieben Arthur, den ich nicht kenne, weil er mir bisher nicht vorgestellt worden ist.»

«O, Arthur ist ein Cavalier! Ich habe ihn sehr lieb, weil wir glauben, daßs wir uns schon in einem andern Leben getroffen haben.»

«In einem andern Leben?» rief Hubert prustend. «Das ist mir zu hoch, obgleich ich ein Riese bin und meine sieben Schuh messe. In einem andern Leben? Hm! In welchem Narrenhause wohnt denn dein Herr Arthur?»

«Herr Hubert, das verbiete ich mir!» rief Natuschka, fast weinend und ihre Angst vergebend. «Herr

Arthur ist ein sehr gescheiter Mann. Wenn Sie von ihm so reden wollen, setzen Sie mich nur auf den Boden nieder; ich werde meinen Weg schon allein finden.»

«Nun, sei nur ruhig,» meinte der Riese begütigend, ohne einen Augenblick seinen Lauf zu unterbrechen. «Ich sage keine Silbe mehr über den jungen Herrn. Er scheint dir wert zu sein und ich will dich nicht kränken. Er ist wohl dein Schatz, auch so ein Knips wie du?»

«O, nein! Arthur ist ein junger Edelmann, ein großer, wohlgebauter Herr und mein Ketter. Wehe dem, der mir etwas Uebles thut. Er würde es schrecklich rächen,» sprach Natuschka feierlich. «Aber wer gut zu mir ist, den wird er auch belohnen; er hat es selbst gesagt.»

«Nun, so will ich mir diesen Lohn verdienen,» sprach Hubert in gutgespielter Nährseligkeit. «Der Cavalier wird mir Dank wissen, daßs ich sein kleines Bräutchen so klug aus der drohenden Gefahr gerettet habe. Aber nun halte dich still, Kleine. Wir kommen unter Menschen und niemand darf ahnen, wen ich hier trage.»

Er breite'e vorsichtig sein großes, seidenes Halstuch über die Zwergin auf seinem Arm und schritt vom Wall hinab in die belebte Stadt.

Natuschka hatte Vertrauen zu ihrem Träger gewonnen. Sie fürchtete nicht ohne Grund die Nachstellungen des abscheulichen Speulen und schmiegte sich schweigend an den großen Mann, der die federleichte und doch für ihn so wertvolle Bürde mit Entzücken durch die Menge des Jahrmarktstrubels auf dem Kohlmarkt trug.

(Fortsetzung folgt.)

wirtschaftlichen Fortschritte schädlich sind, mit Ernst und Strenge entgegenzutreten, fortgesetzt neue Aufgaben entwerfen, deren eifriger Erfüllung Gesetzgebung und Verwaltung, welche auf der Höhe der Anforderungen schwieriger Zeitverhältnisse stehen wollen, sich durchaus nicht entschlagen können.

Endlich bildet auch die gebotene Fortbildung des Civil- und Strafrechtes den Gegenstand großer legislativer Arbeiten. Nach den eben entwickelten Grundsätzen wird die Regierung vorgehen. Hierzu bedarf sie einer festen parlamentarischen Unterstützung. Sie erwartet bei dem Umstände, als keine der vorhandenen Parteien für sich allein diese Unterstützung gewähren kann, daß die staatserkhaltenden gemäßigten Parteien und Abgeordneten gleicher Gesinnung in eine den Anschauungen der Regierung beipflichtende Coalition treten werden.

Soll diese Coalition thatsächlich feste Majoritätsverhältnisse im Abgeordnetenhaus schaffen, so benötigt sie eines Organes aus ihrer Mitte, dem die Aufgabe zufiele, die Verbindung mit der Regierung ständig aufrecht zu erhalten und die gemeinsamen parlamentarischen und politischen Angelegenheiten zu ordnen.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Das Abgeordnetenhaus hat den Etat des Mittelschulwesens erledigt und wird in der nächsten, heute stattfindenden Sitzung mit der Berathung des Titels «Volksschulen» beginnen, zu welchem bereits zahlreiche Abgeordnete vorgemerkt sind.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert das Gesetz, betreffend die Stempel- und Gebührenfreiheit für das zufolge Beschlusses des böhmischen Landtages aufzunehmende Nothstandsdarlehen bis zum Betrage von einer Million Gulden; ferner das Gesetz, betreffend die Genehmigung des k. k. f. l. Liechtenstein'schen Familienvertrages vom 1. August 1842.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) verhandelte Samstag den Gesetzentwurf wegen einer Millenniums-Ausstellung. Gegenüber der Forderung nach einer Millenniums-Ausstellung trat der Handelsminister für das Project einer Landes-Ausstellung ein. Der Ministerpräsident erklärte, er werde beim nächstjährigen Budget das ganze Programm der Festlichkeiten anlässlich der Feier des tausendjährigen Bestandes Ungarns vorlegen.

(Oesterreichischer Lloyd.) Der Präsident des österreichischen Lloyd, Baron Kalchberg, hat vor einigen Tagen die seit längerer Zeit projectierte Reise nach Egypten und Syrien angetreten, auf welcher er sechs Wochen zu verweilen gedenkt, um die in den dortigen Häfen stationierten Lloyd-Agenturen zu inspizieren und bezüglich der Handels- und Verkehrsverhältnisse Studien zu machen. Der im Laufe der Woche von Triest nach Bombay abgegangene Dampfer des Lloyd hat für dort österreichische Waren im Gewichte von 1100 Tonnen, zumeist böhmischen Zucker, an Bord gehabt. Wie man uns berichtet, ist nunmehr das Tarif-Arrangement derart für den indischen Verkehr getroffen, daß Industrialien zu äußerst günstigen Bedingungen nach Indien verfrachtet werden können. Die oberväthnte Ladung gibt Zeugnis dafür, daß die Verkehrsverhältnisse mit jenem Handelsgebiete einen günstigen Anlauf zu nehmen beginnen.

(Aus Italien.) Der Deputierte De Zerbi der Berichterstatter über mehrere der römischen Bank günstige Gesetzentwürfe in der italienischen Kammer war, wird beschuldigt, für seine günstige Haltung 528.000 Lire erhalten zu haben. Die italienische Kammer hat nahezu einstimmig seine Auslieferung beschlossen. Bei der Verhandlung hierüber erklärte der Ministerpräsident Giolitti, das Gerücht, daß die Nationalbank mehreren Ministerpräsidenten große Summen zu politischen Zwecken vorgeschossen habe, für unwahr. Der verhaftete Advocat Belucci war Rechtsbeistand der römischen Bank und ein besonderer Freund des Directors Tanlongo und des Deputierten De Zerbi. In Tanlongo's Wohnung wurden 100.000 Lire in einem Möbelstücke verborgen gefunden. Derselbe hat in letzter Zeit zwei Güter gekauft und auf den Namen seiner Frau eingetragen lassen.

(Zur Lage in Egypten.) Wie den «Times» aus Kairo gemeldet wird, hält das Gefühl der Unsicherheit unter den Europäern in Egypten an. Die nationale Bewegung — wenn man sie so nennen will — habe unter den reichen Paschas und Beys, welche über den Verlust der vormalig besessenen und mißbrauchten Macht unzufrieden sind, sowie unter den Fanatikern, welche gegen alles, was christlich ist, erbittert sind, ihren Anhang. In Tanta, der größten und fanatischsten Stadt von Inneregypten, berühmt durch die alljährlich dort stattfindende große Messe, sei bereits wiederholt öffentlich zur Erhebung gegen die Christen aufgefordert worden. Die Stadt hat sich auch 1882 durch ihren Fanatismus hervorgethan. Die muhamedanischen Studenten der medicinischen Schule zu Kairo haben diese und das Spital demonstrativ verlassen.

(In Madrid) will man aus Tanger erfahren haben, daß der englische Gesandte Sir W. Ridgeway von Seite des Sultans von Marokko sich keines sehr freundlichen Empfanges zu versehen habe. Die Präliminarforderungen, welche Ridgeway gestellt hatte, bevor er seinen Ritt nach Fez anzutreten sich anschickte, wurden am Hofe des Sultans ungnädigst aufgenommen. Diese Forderungen betrafen noch die Frage der Satisfaction wegen des von marokkanischen Polizeileuten ermordeten britischen Unterthans aus Gibraltar Namens Trinidad.

(Zur Panama-Affaire) wird aus Paris gemeldet: Infolge der Erklärung Rocheforts, Cornelius Herz hätte ihm mitgetheilt, er habe an vier Millionen für Clémenceau's «Justice» hergegeben, beabsichtigt der Deputierte Millevoye das Verlangen zu stellen, daß sich Delegierte der Enquête-Commission nach London begeben, um Rochefort diesbezüglich einzuvernehmen.

(Russische Escadre in Havre.) Eine russische Escadre soll zum Gegenbesuche in Havre eintreffen. Dieser Hafen wurde wegen der Nähe zu Paris gewählt. Präsident Carnot soll zu den Empfangsfeierlichkeiten nach Havre kommen. Die dortige Garnison wird durch diejenige von Rouen verstärkt werden.

(Aus Buenos-Ayres) wir gemeldet: Man befürchtet den Wiederausbruch der Kämpfe in der Provinz Corrientes. Dem Bundescommissär Avellaneda ist es nicht gelungen, zwischen den feindlichen Parteien einen dauernden Frieden zu vermitteln. Die Bundesregierung hat deshalb auf weitere Vermittlungsversuche verzichtet.

(Der Emir von Buchara) hat Rußland um die Anerkennung seines Sohnes als Thronfolger. Der Prinz soll in Petersburg erzogen werden. Wie verlautet, ist die Anerkennung bereits erfolgt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Puzendorf für die freiwillige Feuerwehr in Ludwigsdorf sowie den Feuerwehren in Willefchowitz, Neuzettl, Slavetin, Soltnitz und Biarna je 50 fl. zu Spenden geruht.

(Theresianische Akademie.) Nachdem in nächster Zeit das erste Semester des Schuljahres endet und es zahlreichen Eltern erwünscht sein dürfte zu erfahren, wann die Gesuche um Aufnahme ihrer Söhne als interne Böglinge in die Theresianische Akademie für das Schuljahr 1893/94 einzureichen sind, so glauben wir auf die folgenden Modalitäten aufmerksam machen sollen: Die Aufnahmsgesuche können schon vom Beginne des zweiten Semesters (15. Februar) an bei der Akademie-Direction, von welcher auch das ausführliche Programm der Anstalt im Postwege erhältlich ist, eingereicht werden. Da, wie bekannt, die Anstalt vermöge ihrer Organisation in der Lage ist, nicht bloß Böglinge aus Oesterreich-Ungarn, sondern auch aus dem Auslande aufzunehmen, so erscheint es im Interesse der beteiligten Kreise gelegen, die betreffenden Gesuche nicht allzu spät einzureichen.

(Winter in Rußland.) Die strenge Kälte hat in Rußland viele Opfer gefordert; noch immer kommen schlimme Meldungen aus den einzelnen Theilen des Reiches. Das Dorf Pälsepy im Gouvernement Orel war acht Tage lang verschneit. Unter ungeheuren Anstrengungen bahnten sich die Leute durch die Dächer und die darüber lagernden Schneemassen Wege, um Heizmaterial zu beschaffen. Da das Dorf abseits der Straße liegt, war Menschen und Thieren der Hungertod gewiß. Zufällig kam ein Landpolizist in amtlichen Angelegenheiten nach dem Dorfe. Er fand nur Schneeberge, aus denen das Gebrüll der hungernden Thiere drang. Nach zweitägiger Arbeit gelang es den herbeigeeilten Bauern der Nachbardörfer, die Leute zu befreien.

(Ein Nihilist.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der bekannte Clown Anatole Durov wurde in Wirballe verhaftet und nach der Peter-Pauls-Festung transportiert. Bei der Revision des Gepäcks fanden sich ganze Pakete in Paris gedruckter nihilistischer Flugblätter in französischer und russischer Sprache vor. Durov soll in eine weitverzweigte nihilistische Verschwörung verwickelt sein, deren Leiter in Paris und Petersburg leben. Vor einiger Zeit wurde Durov von den deutschen Behörden in Eydtkuhnen wegen Majestätsbeleidigung verhaftet, ist dort jedoch auf Intervention der hiesigen russischen Botschaft freigelassen worden.

(Das trockene Venedig.) Nach einer Meldung aus Venedig wurde die Lagunenstadt Samstag abends von einer Ebbe heimgesucht, wie sie zu den äußersten Seltenheiten zählt. Die Ufer des Canal Grande waren an vielen Punkten vom Wasser ganz entblößt, so daß zahlreiche Gondeln auf dem Trockenen lagen. Bei zwanzig größere Canäle und zahllose kleinere waren total trocken. Der Gondelverkehr stockte an vielen Stellen. Im Canale San Giobbe fuhr ein Canal dampfer in Folge des niedrigen Wasserstandes auf.

(Eine Diebsbande in Monte Carlo.) Die Pariser Halbweibdame Laflorenzy wurde an

einem der letzten Tage im Spielsaale von Monte Carlo dabei ertappt, als sie ein fünfzig Tausend-Francs-Scheine enthaltendes Päckchen aus der Casse des Croupiers stehlen wollte. Die Bankverwaltung glaubt, daß sich seit einiger Zeit in Monte Carlo eine wohlgegliederte Bande von Spitzbuben aufhalte, da in den letzten Monaten häufig größere Diebstähle vorkamen.

(Erdbeben auf den jonischen Inseln.) Nach Meldungen aus Athen herrscht auf der Insel Zante eine furchtbare Panik. Die Ortschaften sind vollkommen leer, bei dreißigtausend Menschen campieren im Freien und es herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. Gegen achthundert Häuser sind eingestürzt und viele Menschen sind umgekommen.

(Kleinodien-Diebstahl.) Man meldet aus Brüssel: Während gestern abends der Graf und die Gräfin von Flandern auf dem Hofballe waren, wurde in ihrem Palaste eine große Anzahl der kostbarsten Kleinodien im Werte von 500.000 Francs gestohlen.

(Unterseeisches Kabel.) Die Legung des Marinekabels Marseille-Biserta-Tunis ist durch den Dampfer «Calabria» begonnen worden. Das neue Telegraphenkabel kostet bei einer Länge von 1158 Kilometer 2,600.000 Francs.

(Bruchrechnung.) «Du mußt warten, o Liebchen mein?» fragte Eduard zärtlich beim Stelldichein. — «Ja», sprach das Liebchen mit zuckendem Mund — «Eine ganze halbe Viertelstunde!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Das Regierungsprogramm,) welches den Clubs der drei großen Parteien vorgelegt wurde, bildet naturgemäß in den Blättern aller Schattierungen den Gegenstand eingehender Erörterung. Die Organe der Vereinigten deutschen Vinken stimmen demselben im ganzen zu und betonen, daß die deutsch-liberale Partei die Regierung, welche in dem Programme eine Reihe so wertvoller Erklärungen abgegeben habe, auf jenem umfassenden Arbeitsgebiete, das in der Thronrede vorgezeichnet ist, unterstützen werde.

(Pensionsinstitut für die Privatbeamten.) Die Privatbeamten-Localgruppe des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien theilt uns mit, daß — Dank der ihr durch die Presse aller Parteien gewordenen Unterstützung — der Gedanke, im Wege der Gesetzgebung eine allgemeine, obligatorische Pensionsanstalt für Privatbeamte aller Kategorien zu schaffen, immer weitere Kreise durchdringt. Nicht nur zahlreiche Zuschriften einzelner Privatbeamten, sondern auch Zuschriften bedeutender Corporationen, wie des Verbandes des mährisch-schlesischen Forstvereines, des Landesverbandes der Privatbeamten des Königreiches Böhmen, endlich Zuschriften großer Firmen, welche aus eigenem Drange bereit sind, da mitzuwirken, wo es sich darum handelt, die Zukunft ihrer Mitarbeiter zu sichern, begrüßen in warmen Worten die von dem genannten Vereine in dieser allseitig als äußerst notwendig und dringend bezeichneten Angelegenheit bisher gethanen Schritte und bereits erzielten Erfolge. Jüngst hat die Handels- und Gewerbelammer in Troppau die Gruppe mit einer Zuschrift beehrt, ihre Zustimmung zu der Action ausgesprochen und erklärt, ihren Abgeordneten, Herrn Dr. Max Wenger, zu ersuchen, im Reichsrathe mit aller Kraft für die angestrebte Institution einzutreten. Es ist da in verhältnismäßig kurzer Zeit in der That viel erreicht worden; umso eher aber wird die Privatbeamtenchaft ihre berechtigten Wünsche erfüllt sehen, je rascher und je fester sie sich aneinander schließt. Das Cadre dazu ist in der Privatbeamten-Localgruppe vorhanden. Daß sich ihr die Privatbeamten vertrauensvoll anschließen dürfen, beweist sie durch die von ihr propagierten Ideen und durch den ernstlichen Eifer, mit dem sie dieselben zum Besten des ganzen Standes zu verwirklichen bestrebt ist.

(Die neuen Münzen.) Das Hauptmünzamt ist, trotzdem die Herstellungen zum Behufe der Ermöglichung der Präge-Arbeiten im großen Umfange noch nicht vollendet sind, mit der Ausprägung der neuen Silber-, Nickel- und Bronzemünzen eifrig beschäftigt, und es sind von allen Münzkategorien bereits namhafte Bestände fertiggestellt. Dieselben wurden theils an die Staats-Centralcasse abgeführt, theils verbleiben dieselben im Münzamt, an beiden Stellen aber bis zu dem Zeitpunkt in vorläufiger Verwahrung, wo dieselben in den Verkehr gesetzt werden sollen. Dieser Moment wird gekommen sein, wenn die Einziehung der Viertelgulden-Stücke inbetreff deren dem Parlamente ein Gesetz vorliegt, beziehungsweise die im administrativen Wege zu verfügende und zwischen beiden Finanzministerien noch zu vereinbarende Einziehung der Zwanzig- und Zehnkreuzer-Stücke, sowie der Kupfermünzen zur Durchführung gelangen wird. Was speciell das Gesetz über die Einziehung der Viertelgulden-Stücke anbelangt, so dürfte dasselbe demnächst im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung gelangen und wohl im Laufe des Februar der legislativen Erledigung zugeführt werden. An Stelle dieser Silbermünzen sollen bekanntlich die neuen Einkronen-Stücke in Verkehr gesetzt werden.

(Aus dem Club der Conservativen.) Vorgestern wurden auch der Hohenwart-Club und der Polen-Club über das Regierungsprogramm schlüssig. Der Club der Conservativen berieth unter dem Vorsitz des Obmannes Grafen Hohenwart das neue Regierungsprogramm. Die Debatte war eine sehr lebhaft. Obmann Graf Hohenwart theilte auch mit, dass die von ihm in der Conferenz mit der Regierung zum Programm-Entwurfs beantragten Amendements keine Berücksichtigung gefunden haben. Die Vertreter der einzelnen Fractionen des Clubs ergriffen wiederholt das Wort und kritisierten in eingehender Weise das Programm. Es sprachen die Abgeordneten Prinz Schwarzenberg, Graf Palfy, Freiherr v. Leonhardi, Sulkje, Baron Dipauli und Karlon. Seitens der Slovenen wurde, wie das Fremdenblatt berichtet, die Unzufriedenheit mit den Stellen über die Aufrechterhaltung des nationalen Besitzstandes und über die Schaffung des Sprachengesetzes entschiedener Ausdruck gegeben. Ackerbauminister Graf Falkenhayn griff einigemal erläuternd in die Debatte ein. Schließlich wurde ein Antrag des Grafen Hohenwart folgende Resolution einstimmig beschlossen: Der Club der Conservativen nimmt die ihm von der hohen Regierung mitgetheilten Grundsätze ihrer künftigen Thätigkeit zur Kenntnis, bedauert jedoch, die ernstesten Bedenken gegen verschiedene Punkte dieses Programms aussprechen zu müssen. Indem sich der Club die volle Freiheit in der sachlichen Prüfung der Regierungsvorlagen vorbehält, findet er dermalen keinen Anlass, seine bisherige Stellung der hohen Regierung gegenüber zu ändern.

(Deutsches Theater.) Die Operette «Der Viceadmiral» von Millöcker hat in Laibach merkwürdigerweise keinen besonderen Anklang gefunden und weder im Interimstheater noch auf der neuen Bühne besondere Anziehungskraft ausgeübt, trotzdem sie zu den besten Werken des fruchtbaren Componisten gehört, viele musikalische Schönheiten, besonders wieder voll Anmuth und Temperament enthält, einen feinen orchestraalen Satz aufweist und endlich das Libretto nicht zu dem gewöhnlichen Operettenblödsinn gehört. Die Inszenierung war sorgsam vorbereitet, sehr hübsch und geschmackvoll der decorative Theil und die Vorstellung gleich den Erstaufführungen befriedigend. Herr Fabiani sang, gut disponiert, den Vice-Admiral sehr wirksam und erntete hauptsächlich in den Duetten mit Fräulein Kollin vielen Beifall. Lebhaft, mit gesundem Humor sang, spielte und tanzte Herr Straßer den Punto, fand an Fräulein Galster eine gute Partnerin und die wohlverdiente Anerkennung von Seite des Publicums. Die übrigen Mitwirkenden bemühten sich, ihr Bestes zu bieten; Chor und Orchester hielten sich brav. Das Haus war mäßig besucht. Heute gelangt das lange nicht gesehene Schauspiel «Die Karlschüler» von Laube, eines seiner besten Werke, zur Aufführung.

(Tanzkränzchen der Regimentsmusik.) Die wackeren Musiker der Kapelle des 17. Infanterie-Regiments veranstalteten gestern in der Hafner'schen «Bierhalle» ein Tanzkränzchen, das, sehr hübsch arrangiert, in bester Weise verlief. Der Tanzsaal war geschmackvoll und sinnreich mit allerhand Gruppen verschiedenartiger Blasinstrumente, den Emblemen der Wirksamkeit der Ballgeher, geschmückt und bot ein Bild des frohesten und gemüthlichsten Lebens; man sah da eine Fülle hübscher Mädchen und Frauen in eleganten Toiletten, die den Nachweiss lieferten, dass Schönheit nicht allein unter den oberen Zehntausend zu suchen ist. Die unermüdeten Militärmusiker, sonst bei den Tanzunternehmungen der leidende Theil, zeigten, dass sie nicht nur ausgezeichnet im Tact spielen, sondern auch tanzen können, denn getanzt wurde mit einer Leidenschaft, deren nur gesunde und lebensfrohe Jugend fähig ist. Das Angenehme wurde übrigens mit dem Nützlichen verbunden, da sich die Unternehmer ihre Musik durch kameradschaftliche gegenseitige Abblösung selbst besorgten, eine sehr praktische und nachahmenswerte Einführung. Das Fest beehrten Herr Oberst Ritter von Gariboldi sowie zahlreiche Officiere mit ihrer Gegenwart, und es nahmen an demselben viele Gäste aus dem Civilstande theil.

(Laibacher deutscher Turnverein.) Angeregt durch den schönen Erfolg, welchen das im vorigen Jahre stattgefundene Trachten-Kränzchen aufzuweisen hatte, veranstaltet der Laibacher deutsche Turnverein auch heuer am 14. d. M. (Faschingsdienstag) in den Sälen der alten Schießstätte einen Familienabend mit Tanzkränzchen, zu welchem das Erscheinen in Trachten aller Art gestattet und erwünscht ist. Wie man uns mittheilt, ist die Anregung auf fruchtbaren Boden gefallen, denn es werden von zahlreichen Damen und Herren, einzeln und in Gruppen, umfassende Vorbereitungen getroffen, sich gegenseitig durch Schaffung von prächtigen Bildern zu überbieten, so dass mit Sicherheit angenommen werden darf, dass das geplante Trachten-Kränzchen dem vorjährigen wird würdig zur Seite gestellt werden können.

(Scharlach.) Aus Littai liegt uns eine Mittheilung vor, laut welcher in einigen Ortschaften der Gemeinden Sagor, Arjše und Kotrebez seit mehr denn einem halben Jahre eine bössartige Scharlachkrankheit epidemisch geherrscht hat, an welcher während der ganzen Dauer 77 Kinder erkrankt, von denselben 52 genesen und 25 gestorben sind. Die langwierige Epidemie, welche ver-

hältnismäßig viele Opfer gefordert hat, wurde nunmehr als erloschen erklärt.

(Inspicierung.) Der Leiter der k. l. Landesregierung, Herr Hofrath Freiherr von Hein, inspicierte gestern vormittags, in Begleitung des Herrn Landeschulinspectors F. Suman die erste städtische Knabenschule in der Feldgasse. Der Herr Landeschef war in einzelnen Classen beim Unterrichte anwesend, besichtigte die Schülerbibliothek, die reiche Lehrmittelsammlung und das Gebäude in allen seinen Theilen. Auch besuchte er die zwei zeitweise im Gebäude untergebrachten Classen der städtischen deutschen Knabenschule.

(Edelweißexport nach Deutschland.) Kärntens Edelweißzucht ist bekanntlich in stetigem Fortschreiten begriffen. Im letzten Sommer konnten schon mehr als 300.000 in Blüte stehende Edelweißstoppelpflanzen zum Versandt gelangen und an 25 Millionen Stück getrockneter und gepresster Blüten versendet werden. Ein Theil derselben im Werte von 5000 fl. wurde nach Deutschland exportiert.

(Prähistorische Funde.) In der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale berichtete Herr Barthelmä Pečnit aus Gurkfeld über prähistorische Funde bei Ausgrabungen im Walde am Sanct Magdalenenberge bei St. Marein in Krain, ferner über die bei Weiskirchen aufgedeckten La Tène-Gräber.

(Semesterschluss.) Die hiesigen städtischen Schulen schließen das erste Semester conform den Mittelschulen Samstag den 11. Februar und beginnen das zweite Semester Donnerstag den 16. Februar, statt dessen der Aschermittwoch freigegeben wurde.

(Hymen.) In der St. Peterkirche in Laibach fand gestern die Trauung des Herrn Johann Jagar, k. und l. Hauptmannes im 17. Infanterie-Regimente, mit Fräulein Clara Bessiad statt.

(Ein deutsches Vereinshaus in Cilli.) In Cilli soll auf dem Grunde, wo heute der Gasthof «Zum Löwen» steht, ein deutsches Vereinshaus gebaut werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Kaibacher Zeitung.

Olmutz, 6. Februar. Unter feierlichem Gepränge fand gestern die Consecration des neuen Fürsterzbischofs Dr. Kohn statt. Als Consecrator fungierte der Fürsterzbischof von Prag, Cardinal Schönborn, als Assistenten Erzbischof Dr. Angerer und Bischof Dr. Bauer aus Brünn. Nachmittags um 1 Uhr war F. Sidmer in der Residenz. Den ersten Toast brachte Fürsterzbischof Dr. Kohn, zu dessen Seiten dessen greise Eltern saßen, auf den Papst und den Kaiser aus, den zweiten Cardinal Schönborn auf Fürsterzbischof Dr. Kohn, den dritten Erzbischof Dr. Angerer ebenfalls auf diesen. Dem Festdiner wohnten die Spitzen der Behörden bei.

Triest, 6. Februar. Auf Zante droht nach Berichten aus Athen eine Hungersnoth. Es werden täglich Lebensmittel nach Zante geschickt, doch ist die Hilfsaction trotz der Opferwilligkeit aller Stände unzureichend. Der König wird Dienstag in Zante erwartet. Heute kommt das italienische Kriegsschiff «Stromboli» mit Lebensmitteln und Zelten an.

Rom, 6. Februar. Michael Lazzaroni, ein Kesse des bereits verhafteten Cassiers der «Banca Romana», Cesar Lazzaroni, wurde gestern abends wegen Mitschuld an den dem letzteren in der Angelegenheit der «Banca Romana» zur Last gelegten Verbrechen gleichfalls verhaftet.

Paris, 6. Februar. Das Journal «Justice», welches von Rochefort beschuldigt wurde, 3 1/2 Millionen Francs von Cornelius Herz empfangen zu haben, macht sich erbötig, seine Bücher der Enquête-Commission zur Verfügung zu stellen.

Athen, 6. Februar. Der König wird auf seiner Reise nach Zante von der Königin, dem Kronprinzen und dem Prinzen Nikolaus begleitet. Die Erdstöße auf der Insel Zante sind seltener geworden.

Washington, 6. Februar. Der Staatssecretär des Auswärtigen erhielt ein Telegramm aus Hawaii, demzufolge sämtliche diplomatischen Vertreter der auswärtigen Mächte die neue Regierung in Hawaii anerkannten.

Kunst und Literatur.

(Collection Hartleben. Bierzehntägig wird ein Band ausgegeben. Preis des Bandes, elegant gebunden, 40 kr. N. Hartlebens Verlag, Wien.) Es liegen uns in den Bänden 14 bis 17 der «Collection Hartleben» vier neue Romane vor. Der unvergleichliche Thackeray, der ewig junge Dumas (Sohn), Maquet und Turgenjev sind Autoren, deren Namen wohl für die Gediegenheit des Inhalts bürgen. Von dem letzteren Dichter bringt der ihm gewidmete Band den Roman «Frühlingsfluten».

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angekommene Fremde.

Am 5. Februar. Hotel Stadt Wien. Löw, Herzog, Westen, Rstl.; Baumgarten, Roth, Schmidt, Reif, Wien. — Dur, Reif, Prag. — Dolenc, Schiffsleutnant i. R., Wipbach. — von Santa, Gutsbesitzer, Schloß Kallenberg. — Jorzenov, Privat, Freudenthal. — Schleimer, Gottschee. — Wernig, Billach.

Hotel Elefant. Semen, Datinak, Rste.; Infanger, Schubert, Reif, Wien. — Viesel, Fleischhauer, sammt Frau, Cilli. — Schreiber und Wachs, Fabriksbeamte, Lundenburg. — Gold Kaufmanns-Gattin, f. Tochter, Zdrja. — Malnar, Wödling. — Schlager, Stuttgart. — Radomsky, Ingenieur, und Goh, Dengenfeld. — Siegel, Mähr.-Schönberg. — Korosec, Lehrer, Klöding. — Piler, Cooperator, St. Barthelmä. Hotel Südbahnhof. Handofsky, Reif, u. Freiburger, Rfm., Wien. Hotel Bayerischer Hof. Barthelmä u. Nobella Klarini, Stein. — Bassani, Pontebba. — Korbar f. Frau u. Mutter, Cilli. — Becchiani, Steinweg, Gottschee. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Butic, Locomotivführer, f. Frau, Triest.

Verstorbene.

Den 5. Februar. Gertraud Petac, Stadtorne, 76 J., Karlsbaderstraße 7, Altersschwäche. — Maria Jallen, Schneiders-Gattin, 26 J., Polanastraße 27, Tuberculose. — Anna Obst, Postconducteurs-Witwe, 70 J., Floriansgasse 5, Altersschwäche. Den 6. Februar. Wilhelmine Wilsdorf, Clavierlehrerin, 55 J., Herrengasse 9, Brustleiden. — Apollonia Jerina, Besizerin, 77 J., Frochgasse 13, Altersschwäche. — Helena Telavc, Arbeiters-Gattin, 59 J., Frochgasse 12, Lungenentzündung. — Maria Peternel, Arbeiters-Gattin, 64 J., Feldgasse 11, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 2. Februar. Maria Terbovc, Inwohnerin, 33 J., Auszehrung. Den 3. Februar. Anton Ucl, Tagelöhner, 18 J., Auszehrung. — Vorenz Bilje, Inwohner, 74 J., Altersschwäche. — Urjula Dolenc, Inwohnerin, 79 J., Herzfehler. Den 5. Februar. Gregor Candido, Inwohner, 76 J., Lungenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtsch. des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	11. Mg.	747.6	-20.2	W. schwach	Bel	
	6. 2. N.	746.0	-10.0	W. schwach	heiter	0.00
	9. Ab.	745.2	-14.0	windstill	heiter	

Morgens neblig, tagsüber und abends heiter; Räfte zunehmend. — Das Tagesmittel der Temperatur -14.7°, um 14.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

(Die neue bulgarische Anleihe.) In den Kreisen der anlag-suchenden Capitalisten gibt sich das regste Interesse für die neue 6procentige bulgarische Goldanleihe kund, deren Titres zum Course von 92 1/2 Gold, d. i. mit einer Rentabilität von 6.46 Procent, am 9. d. M. zur Subscription gelangen. Man hat allmählich dem austretenden Balkanstaate größere Aufmerksamkeit zugewendet und man findet, dass die Vorurtheile, die man gegen denselben hegte, unbegründet sind. Die genauen Aufschlüsse über das Budget, über die finanzielle Lage, über die Verwaltung und die Ergebnisse des Handels, kurz über die ganze wirtschaftliche Lage des Landes, welche über Veranlassung der bulgarischen Regierung zur Publication gelangen, gestatten einen vollkommenen Einblick in die Verhältnisse und ermöglichen jedem Capitalisten ein Urtheil über den inneren Wert der bulgarischen Staatspapiere. Infolge der sinkenden Tendenz des Zinsfußes gewähren unsrer für verzinlichen Werte nur mehr eine Rentabilität von 4 bis 4 1/2 Procent, und es bietet sich daher in der Erwerbung der neuen 6procentigen bulgarischen Anleihe zu einem 7 1/2 Procent unter Pari notierenden Course eine günstige Chance. Wir vindi-cieren daher der Subscription einen großen Erfolg. (571)

Zur Ausgabe ist gelangt:
Band I, II, III und IV von

Levstikovi zbrani spisi.

Urédil
Frančiček Leveo.

Levstiks gesammelte Schriften werden fünf Bände umfassen.
Subscriptionspreis für alle 5 Bände broschirt ö. W. fl. 10.50, in Leinen gebunden fl. 13.50, in Halbfranz fl. 14.50, in Kalbleder, Liebhaber-einband, fl. 15.50.
Subscriptionen nimmt entgegen die Verlags-handlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
in Laibach.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich der Krankheit und des Ablebens unserer innigstgeliebten Mutter, resp. Schwieger- und Großmutter, der Frau

Ursula Erbeznik geb. Marenko
Private

sowie für die schönen Kranzspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagt den innigsten, tiefgefühltesten Dank

die trauernde Familie.
Laibach, den 7. Februar 1893.

Course an der Wiener Börse vom 6. Februar 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Landes-Theater in Laibach.

92. Abonn.-Vorst. (Nr. 94.) Gerader Tag: Heute Dienstag den 7. Februar Die Karlskütter. Schauspiel in fünf Acten von Dr. Heinrich Laube.

Wohnungen

mit vier, resp. drei Zimmern nebst allem Zubehör sind mit Maitermin zu vermieten in der Bahnhofgasse Nr. 24. (559) 3-2

Parterre-Wohnung,

bestehend aus einem Zimmer, Küche und Kammer, ist an eine alleinstehende Person für den Maitermin zu vermieten. Jahreszins fl. 72. Näheres: Römerstrasse Nr. 12.

Zimmer

sind ab Maitermin zu vergeben. Näheres in der Administration dieser Zeitung. (582)

Deutschen Privat-Unterricht

für Kinder bis zum 12. Jahre ertheilt ein mit den besten Zeugnissen versehenes Fräulein. Gefl. Adressen unter 'Privat' an die Administration dieser Zeitung. (580) 2-1

MAGGI'S Suppenwürze empfiehlt den verehrlichen Hausfrauen bestens Joh. Luokmann. (5412)

Viel Geld zu verdienen

ist jetzt an der Wiener Börse. Ein Agent, der für große Speculanten arbeitet und daher sehr gut informiert ist, übernimmt auch kleinere Aufträge aus der Provinz. Es genügen fl. 200 bis 300, die in einem hiesigen renommierten Bankhause deponiert werden. Beste Auskünfte werden ertheilt auf Anfrage unter 'W. 78' von der Annoncen-Expedition Schalek, Wien I., Wollzeile Nr. 11. (575)

Ausverkauf

des Lagers von 5-1 Seidenstoffen, Seidenbändern, Samnten, Peluches, Spitzen, Miedern etc. zu bedeutend herabgesetzten Fabrikspreisen bei Th. Eger in Laibach, Petersstrasse Nr. 6.

Heirat.

Ein in sehr angenehmen Verhältnissen lebender Gutsbesitzer Südsteiermarks sucht ein junges, wohlgezogenes und vermögendes Mädchen, welches Lust zur Landwirtschaft hat, zu ehelichen. Diesbezügliche Anträge mögen an die Administration dieser Zeitung unter Chiffre 'K.' gerichtet werden; strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. (568) 2-1

Der Unterzeichnete beehrt sich mitzutheilen, dass er von heute an durch drei Tage 14 garantiert echte alte italienische Violinen

Violinen

sämmtliche von berühmten Meistern, als: Stradivari, Guarneri, Amati von Cremona, zwel von Guadagnini etc., zu verkaufen hat.

Giovanni Rizzato

Laibach, Hotel Elefant Nr. 26 vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr. (489) 3-2 St. 29.873.

Oklic.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče in Ljubljani naznanja: Vsled tozbe de praes. 11. oktobra 1892, stev. 23.224, Petra Majdiča iz Ljubljane (po dr. Tavčarji) proti Francetu Kržetu iz Ljubljane, sedaj neznanu kje v Ameriki, pcto. 202 gold. 50 kr. s pr. postavil se je tožencu dr. Suyer, odvetnik v Ljubljani, kuratorjem ad actum, istemu vročil tožbeni odlok in dan za sumarno razpravo o tej tožbi določil na 21. februvarja 1893. l. ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči. V Ljubljani dne 9. januarja 1893. (474) 3-1 St. 524.

Oklic.

S sklepom c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani z dne 10. januarja 1893, št. 214, radi blaznosti pod skrbstvo stavljenemu posestniku Luki Lotriču iz Dražgoš na Pečeh stev. 24 se je postavil skrbnikom Matija Jelenc, po domače Bolčar iz Dražgoš na Pečeh št. 19. C. kr. okrajno sodišče v Škofji Loki dne 26. januarja 1893.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Auf jede Actie der Oesterreichisch-ungarischen Bank entfällt für das zweite Semester 1892 (27. Dividenden-Coupon) eine Dividende von Siebenundzwanzig Gulden 40 kr. österr. Währ., welche vom 4. Februar l. J. an bei den Hauptanstalten in Wien und Budapest sowie bei sämmtlichen Filialen der Oesterreichisch-ungarischen Bank ausbezahlt wird. Wien am 3. Februar 1893. (569) OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BANK. Kautz Gouverneur. Fried. Sness Generalcath. Mecensseff Generalsecretär. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Vabilo na prvi občni zbor

ki ga priredí „Vzajemno podporno društvo v Ljubljani, registrovana zadruga z omejenim jamstvom“, dné 21. svečana 1893 ob 7. uri zvečer v dvorani „Katoliškega društva rokodelskih pomočnikov“ v Poljskih ulicah hišna št. 11. Dnevni red: 1.) Volitev dveh overovateljev zapisnika o občnem zboru. 2.) Volitev 10 članov in 5 namestnikov v nadzorovalni svet. 3.) Volitev 5 namestnikov ravnateljstva. 4.) Sklepanje o poslovniku. 5.) Slučajnosti. Opazka: Vsled § 18. je občni zbor sklepčen, ako je zastopan deseti del vseh članov. Po § 19., al. 2 šteje vsak delež jeden glas; vendar ne sme niti član, niti pooblaščenec oddati več nego 10 glasov. Volitev ravnateljstva in nadzorovalnega sveta vrši se po listkih. V Ljubljani dné 6. svečana 1893. (579) Ravnateljstvo.

Einladung zur ersten Generalversammlung

des „Wechselseitigen Unterstützungs-Vereines in Laibach, registrierten Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ („Vzajemno podporno društvo v Ljubljani, registrovana zadruga z omejenim jamstvom“), welche am 21. Februar 1893 um 7 Uhr abends im Saale des „Katholischen Gesellen-Vereines in Laibach“, Feldgasse Nr. 11, stattfindet. Tagesordnung: 1.) Wahl zweier Verificatoren für das Protokoll über die Generalversammlung. 2.) Wahl von 10 Mitgliedern und 5 Stellvertretern in den Aufsichtsrath. 3.) Wahl von 5 Stellvertretern für die Direction. 4.) Beschlussfassung über die Geschäftsordnung. 5.) Eventuelle Anträge der Mitglieder. Anmerkung: Zur Beschlussfassung in der Generalversammlung ist nach § 18 der Statuten die Anwesenheit des zehnten Theiles sämmtlicher Mitglieder nöthig. Nach § 19., al. 2, ist jeder Antheil stimmberechtigt; doch kann ein Mitglied oder dessen Bevollmächtigter höchstens 10 Stimmen abgeben. Die Wahl der Direction-Mitglieder und des Aufsichtsrathes geschieht mittelst Stimmzetteln. Laibach am 6. Februar 1893. Die Direction.